

Dezember 2017

KMD aktuell

Das Magazin für Sie zum Mitnehmen!

REPORTAGE

Onkologie jetzt in neuem Gebäude



ABSCHIED

Prof. Dr. Michael Löttge: Abschied nach 15 Jahren

EINBLICK

Pflege konzentriert sich auf Kernaufgaben



EDITORIAL

Jahresrückblick und Vorschau
des Geschäftsführers 3

REPORTAGE

Das neue Haus D
wurde eingeweiht 4/5

JUBILÄUM | RÄTSEL

6



Schwester Inga Zwarg und
Pfleger Philipp Winkler von der
Station A 3.1 und A 3.1.2.

VORGESTELLT

Qualitätsmanagerin
Susanne Braumann 7

ERNÄHRUNG

Migräne – essbare Helfer
und Auslöser in Lebensmitteln 8

RÜCKBLICK

Frauen mussten sich am Anfang
das Medizinstudium erkämpfen 9

ABSCHIED

Chefarzt Prof. Dr. Michael Löttge
geht in den Ruhestand 10

PANORAMA

Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie erhielt Spende 11
Prof. Dr. Jordan im Vorstand
der Bundesdirektorenkonferenz 11

EINBLICK

Beruf der Gesundheits- und
Krankenpflege wandelt sich 12

BLICKPUNKT

Was tun bei einem
schwachen Herz? 13

LIVE TICKER

Lebensrettende Luftengel
sind am Klinikum stationiert 14

SERVICEANGEBOTE

Angebote unseres Hauses 15
Chefärzte und Ansprechpartner 16

Impressum

Herausgeber:

KLINIKUM MAGDEBURG gGmbH
Birkenallee 34, 39130 Magdeburg
PF 1220, 39002 Magdeburg
Telefon: 0391 791-0
Telefax: 0391 7912192/65
E-Mail: info@klinikum-magdeburg.de
Internet: www.klinikum-magdeburg.de
Heike Gabriel (v.i.S.d.P.)

Redaktion, Satz, Layout:

AZ publica GmbH
Agentur für Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit
Liebknechtstraße 48, 39108 Magdeburg
Telefon: 0391 7310677
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Foto:

KLINIKUM MAGDEBURG gGmbH;
AZ publica GmbH; knipseline/pixelio.de

Druck:

Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG

Das Jahr neigt sich dem Ende ...

Eine Gelegenheit, Danke für das
entgegengebrachte Vertrauen
zu sagen.

Eine Möglichkeit, die besten Wünsche
für Gesundheit, Zufriedenheit und Kraft
zu senden.

Ein besinnliches Weihnachtsfest und
ein erfolgreiches neues Jahr 2018 wün-
schen wir allen Patienten, Geschäfts-
partnern und Mitarbeitern!

Ihr Klinikum Magdeburg

Klinikum Magdeburg gGmbH, Birkenallee 34, 39130 Magdeburg • Telefon 0391 791-0 • www.klinikum-magdeburg.de

Liebe Leserinnen und Leser,

2017 war für das KLINIKUM MAGDEBURG ein äußerst ereignisreiches Jahr!

Das Jubiläumsjahr für 200 Jahre kommunale Krankenhausversorgung in Magdeburg zeigte sich mit vielfältigsten geschichtsbezogenen Aktionen. Nach dem Geschäftsführerwechsel folgte die Eröffnung und Inbetriebnahme des Neubaus Haus D und des zweiten Herzkatheterlabors. Die Verabschiedung des langjährigen Chefarztes Prof. Dr. Löttge wird nun der letzte Meilenstein 2017 sein. Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie noch einige Bildimpressionen und Details dazu.

Wenn so ein turbulentes und ereignisreiches Jahr zu Ende geht, dann fragt man auch immer, wie geht es weiter?

Mit den infrastrukturellen Erweiterungen in unser Gebäude Haus D und die Ausstattung und Vergrößerung unserer Herzkatheterarbeitsplätze bereiten wir uns auf die demografischen Verschiebungen unserer Patientenströme vor. Unsere Brustschmerzeinheit der Kardiologie die „Chest Pain Unit“ ist die einzige im Norden Sachsen-Anhalts, die zertifiziert Patienten bei Herzinfarktverdacht 365 Tage im Jahr, 24 Stunden lang mit redundanten Facharzt-, Pflege- und Gerätestrukturen behandeln kann.

Das Älterwerden stellt uns medizinisch gesehen vor immer größere Herausforderungen. Die Anzahl der Krebserkrankungen nehmen seit Jahren deutlich zu. Modernste Medizintechnik ermöglicht eine frühe Diagnostik und Behandlung. Für unser Haus heißt das, deutlich mehr Kapazitäten und Behandlungsmöglichkeiten für onkologische Patienten. Mit den neuen Versorgungseinheiten in Haus D, in denen gastroenterologische, internistische und hämatologische Krebspatienten betreut werden, haben wir mit der Erweiterung um die Bereiche Schmerztherapie und Palliativmedizin ein interdisziplinäres Centrum für Tumorerkrankungen (ICT) geschaffen.

Nächstes Jahr wollen wir uns außerdem dem Thema „OP-Management“ stellen. Unsere 12 zentralen OP-Säle werden immer noch nicht optimal ausgelastet. Die Übergangszeiten zwischen Operationen, der Fachmann spricht von den Naht-Schnitt-Zeiten, müssen noch strukturierter, disziplinierter und berufsgruppen-übergreifender organisiert werden. Akute Notfälle zwingen uns zu aufwendigen Umplanungen, die noch mehr Flexibilität in den OP-Teams bedürfen, um Wartezeiten von Patienten zu vermeiden. Schließlich soll ja neben der Grundausstattung mit den fachspezifischen OP-Sieben, die gängige OP-Instrumente und Verbrauchsmaterialien enthalten, dem Operateur auch fachspezifisch kompetentes Pflege- und Anästhesiepersonal zur Seite stehen.

Auch das Betten- und Entlass-Management müssen wir noch mehr steuern. So etwas wie „mein Bett“ – fachspezifisch gedacht – entspricht nicht mehr den Erfordernissen der Zeit. Notfälle und elektive (einbestellte) Patienten dürfen nicht um die Betten konkurrieren. Neben der Patientenzufriedenheit geht es hier auch um betriebswirtschaftliche Sichtweisen. Es gilt die Verweildauer von Patienten zu steuern, Entlassprozesse zu optimieren. Das Bett für den Patienten, der geplant aufgenommen wird, muss schon am Vormittag zur Verfügung stehen. Lange Wartezeiten und der zusätzliche Stau aus der Notaufnahme führen immer wieder zu Unzufriedenheiten bei Patienten aber auch Mitarbeitern. Hier gilt es, stärker noch die steuernde Hand einzusetzen, Prozesse auch übergreifend aufeinander abzustimmen und „alte Muster“ aufzubrechen. Wenn wir als kommunales Haus weiterhin erfolgreich arbeiten wollen, müssen wir unsere Kapazitäten besser nutzen, das Patientenbett optimal belegen, strukturierter auch die Entlassung, Nachbehandlung oder Rehabilitation angehen.

Ausruhen geht da nicht, obwohl die besinnliche Weihnachtszeit und der Jahreswechsel vor uns liegen. Ein Krankenhaus schläft nie.

Ich wünsche Ihnen Zeit im Kreise der Familie aber auch Kraft für das neue Jahr mit all seinen Herausforderungen und natürlich Gesundheit. Sollten Sie unsere Hilfe brauchen, dann werden wir für Sie da sein!

Ihr



Guido Lenz,
Geschäftsführer KLINIKUM MAGDEBURG gemeinnützige GmbH



Modern, komfortabel, freundlich: Neubau kostete fast 14 Millionen

Endlich ist er da, der Ersatzbau für Haus D. Die Mitarbeiter der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin und der Schmerztherapie haben die Tage bis zur Einweihung gezählt.

War doch das bisherige Domizil schon sehr in die Jahre gekommen. Der 1998 errichtete Modulbau hatte ursprünglich eine vorgesehene Nutzungsdauer von fünf Jahren. Am Ende sind es dann fast 20 Jahre geworden. In letzter Zeit waren sowohl die bauliche Substanz als auch die Bedingungen für Patienten und Mitarbeiter zusehends schlechter geworden, so dass eine Weiternutzung nicht in Frage kam.

Mit dem Abriss des Altgebäudes Haus D im Frühjahr 2016 begann die neue Zeitrechnung – der Startschuss für die Errichtung des Ersatzbaus. Gespannt wurde jeder



Prof. Dr. Christoph Kahl, Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin: „Das neue Gebäude entspricht allen Erwartungen und Anforderungen.“

Baufortschritt beobachtet. Bei den Planungen konnten die späteren Nutzer viele ihrer Wünsche und Vorstellungen einbringen, die dann auch größtenteils umgesetzt wurden. Dies ist nicht selbstverständlich und muss deswegen be-

sonders betont werden. Dafür kann man dem Architektenteam und den Planern im Hause nicht genug danken!

Das vor wenigen Tagen eröffnete Gebäude enthält nun auf der Ebene 0 die Tagesklinik der Onkologischen Zentren (TONK) mit 20 Behandlungsplätzen, die Palliativstation (acht Betten) und den Bereich der Schmerztherapie mit zehn Betten. Die letztgenannte Einheit ist aufgrund von erhöhten Patientenbedarfen etabliert worden und wird von der erfahrenen Schmerztherapeutin Oberärztin Dr. Sabine Lilienblum aus der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin geleitet. Auf der Ebene 1 befindet sich eine Station mit 34 Betten. Hier werden



In der unteren Ebene von Haus D ist u. a. die Palliativstation. Von hier aus können Patienten direkt ins Freie.



Der weite Blick in die Natur, das Wohlfühlambiente der Zimmer unterstreichen das Bemühen von Ärzten und Pflegenden auf der Palliativstation, Patienten den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

sowohl Patienten mit Bluterkrankungen als auch Patienten mit soliden Tumoren interdisziplinär diagnostiziert und behandelt.

Im Haus D sind nun Bedingungen geschaffen worden, die sowohl für die Patienten als auch die Mitarbeiter eine erhebliche Verbesserung darstellen. „Der ‚Garten der Sinne‘ und der Park sind nicht weit. Auf der Palliativstation haben die Zimmer kleine Terrassenflächen, die auch mit Betten zugänglich sind. Nicht zu vergessen die großzügigen Aufenthaltsbereiche in ansprechender Atmosphäre, die übersichtlichen Stationsarbeitsplätze und die in den Stationsbereichen integrierten Therapie- und Behandlungsräume auf beiden Ebenen“, resümiert Chefarzt Prof. Dr. Christoph Kahl.



Integriert ist die Onkologische Tagesklinik mit insgesamt 20 Behandlungsplätzen.

Diese optimalen Bedingungen haben natürlich ihren Preis. Mit einer Investition von 13,875 Millionen Euro und einem Eigenanteil von über elf Millionen ist es für das KLINIKUM MAGDEBURG schon ein finanzielles Schwergewicht, das auch betriebswirtschaftlich leistbar sein



Hell, freundlich, komfortabel – zur Schmerztherapie gehört auch ein Aufenthaltsraum.

musste. Mit den überaus positiven Ergebnissen der vergangenen Jahre gab es eine gute Verhandlungsbasis für die Kreditfinanzierung, denn elf Millionen Euro hat kein Krankenhaus auf der hohen Kante liegen. In der heutigen Zeit, in der Krankenhausfinanzierung nicht auskömmlich geregelt ist, verlangt eine moderne Ausrichtung Eigenkapital. Die Nutzer sehen das als Vertrauensbeweis in die hier tätigen Kliniken und Verpflichtung für die Zukunft. Dass Bedarf besteht, zeigt sich darin, dass alle Bereiche unmittelbar nach der Eröffnung fast vollständig belegt waren.



Zentraler Anlaufpunkt: der Stationsarbeitsplatz für das Pflegepersonal. Hier: Annette Stefaniak und Andrea Lampe.

Wir gratulieren im November und Dezember

zum 40-jährigen Jubiläum

Marianne Karlowski PIA KJP
Silva Janke Station A 6.1

zum 25-jährigen Jubiläum

Sonja Berndt Klinik für Neurologie
Bärbel Köhler Station B 0.1
Dr. Andreas Schuldt Klinik für Unfallchirurgie



Rätsel-Spaß – Raten Sie mit!

Exem- plar	Be- schwät	Techn Hoch- schule	Unter- gruppe	Flügel	westl. Gebiet	sauber	Richtung richtung (Abk.)	Karten- spiel	wichtig	Kfr.-Z. Tür- sche	unge- fähr	
				Lagebe- zeichnung				Lake	Mobil- funk- standard			
wahl- bekän- dung			Frauen- rat			in- maßend						
Innen- seit d. Pazifik		engl. Fl	Kamer- tan	Abbau- nung	ist. Zare	floral- wien		Röm. Zahl 1002	griech. Kriegs- gott		Funk- scheit (Druck)	
						Ding	Kfr.-Z. Saar- wahl	Frauen- name				
interakt. Organi- sation			Sowjet				Röm. Zahl 100		Ober- arzt (Abk.)	Teil d. Bibel	Besitz	
Kfr.-Z. Sohn- gen			In Auftrag (Abk.)		Abk. unten	Berg in Taurus						
chem.Z. Schwe- fel		Tropen Koralle	Tragtier	Kfr.-Z. Anna- berg	chem.Z. Gas- stein		Runden- teil				Trap- pen- teil	
Ver- rück- heit	zornig		Tomba- zeichnung	Kfr.-Z. Nieder- lande	chem.Z. Wasser- stoff		Roch- vor- schrift	Kfr.-Z. Augs- burg	Bogen- gang	US- Soldat	Film- figur	
					Ges- chäfts- gewinn						herd. Männer- name	Esler- sche Zahl
engl. Bier- sorte			Ge- sangs- stimm			5. Buch- stabe im Alphabet	indische Gottheit	Girren				
crystal Fälle		Röm. Zahl 3	Toi- lette	Herbst	Bereit					Abk. Ihre titel	engl. Zahl	
			chem.Z. Zinn		Roman v Steppen- Krieg	jubil. Frauen- Gastalt		Saße mit Bäumen				
Wand- verlei- fung						Tonne (Abk.)	Inko- mator (Abk.)	Röm. Zahl 500		Arrede		
ist hoorn			ist: ist				Verweis				Miß- bohm Kocher	

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Der Blick über den Tellerrand führte schließlich zum **Qualitätsmanagement**

Immer über den Tellerrand zu schauen, gehört zu den Lebensmaximen von Susanne Braumann. Seit 2007 beschreitet die Pflege- und Gesundheitswissenschaftlerin qualitative Pfade – zunächst in Schönebeck, heute in Magdeburg.

Dass sie mit der 1998 abgeschlossenen Ausbildung zur Krankenschwester längst noch nicht am beruflichen

Ziel ist, stand für die gebürtige Schönebeckerin schon relativ früh fest. Dass sie sich allerdings auf das Qualitätsmanagement fokussieren würde, war dann doch einem Zufall geschuldet. „Fast zeitgleich mit dem Ende meines berufsbegleitenden Studiums begann am Krankenhaus Schönebeck der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems und damit mein Einstieg in die administrative Ebene“, sagt die heute 40-Jährige, die bis zu diesem Zeitpunkt in der Not- und Unfallaufnahme des Schönebecker Klinikums gearbeitet

hatte. Ihr großes Glück: „Vieles steckte auf diesem Gebiet noch in den Kinderschuhen, so dass ich meine Ideen in den Auf- und Ausbau einbringen konnte.“

Zehn Jahre später stellt sich die Mutter zweier Kinder (vier und acht Jahre) einer neuen Herausforderung: Susanne Braumann ist seit September Leiterin der Abteilung Qualitätsmanagement im KLINIKUM MAGDEBURG. Es ist der Respekt vor der Verantwortung in einem sehr viel größeren Krankenhaus, der sie sagen lässt, in zwei Monaten „einen zarten Einblick“ erhalten zu haben. „Jeden Tag bekomme ich neuen Input, wird der Eindruck größer und ich lerne mehr und mehr die Schnittstellen kennen.“ Erste große Hürde, zugleich aber auch Brücke ist der gesetzlich geforderte Qualitätsbericht. „Die persönlichen Gespräche mit den Chefärzten im Vorfeld sind mir sehr wichtig.“ Es sei sowohl für das eigene Verständnis als auch für bestimmte Entscheidungen wichtig, die Personen hinter den Organigrammen, Zusammenhänge und spezifische Anforderungen zu kennen. Und dabei spielt es keine Rolle, ob es um die Zertifizierung eines medizinischen Zentrums oder die ganz persönlichen Belange eines Patienten geht. Das große Ziel, die Prozessqualität stetig zu verbessern, ist eben nur über viele Einzeletappen und ein enges Miteinander zu erreichen.

Lebt an und mit der Elbe, Faltbootfahrten auf dem Strom mit Mann und Kindern inbegriffen: Qualitätsmanagerin Susanne Braumann.



Essbare Helfer und Trigger bei Migräne

Betroffenen vergeht oft der Appetit, wenn sie an die nächste Migräneattacke denken. Die Ursachen oder Auslöser für einen solchen heftigen anfallsartigen Kopfschmerz sind nicht eindeutig erforscht. Ohne Frage spielen aber Lebensstil und Ernährung eine Rolle. Ein Wundermittel gegen Migräne oder DIE Migräne-diät gibt es leider nicht.



Ernährungsmediziner Dr. Carl Meißner

Verspeist man allerdings die falschen Lebensmittel, die beispielsweise von vielen Patienten als Auslöser (sogenannte Trigger) identifiziert wurden, kann das zu einer Attacke führen. Dazu gehören oft auch histamin- und tyraminreichen Nahrungsmittel, wie Rotwein, lang gereifte Käsesorten, Erdbeeren, Salami, Zitrusfrüchte u.a. Nicht das Glas Rotwein oder die Scheibe Käse sind Auslöser, oft führt erst die

Summe mehrerer Komponenten zu einer Migräne. Das heißt schlicht und einfach, ein Migränepatient sollte am Abend nicht die Flasche Rotwein mit Käse und Salamihäppchen genießen. Die in diesen Lebensmitteln enthaltenen Botenstoffe stressen das Hirn. Kommen dann noch zu wenig Schlaf oder ei-

ne Anspannung dazu, ist der Anfall meist programmiert.

Als kleine Faustregel für Migränepatienten kann formuliert werden: Je mehr Lebensmittel auf dem Tagesplan stehen, die verarbeitet, vergoren und konserviert sind, umso größer der auslösende Faktor. Unbehandelte, frische histamin- und tyraminarmer Produkte sind vorzuziehen.

Ist die Migräne erst einmal da, denken die meisten nicht ans Essen. Eine leichte Ernährung mit viel Flüssigkeit, hier eignet sich besonders Ingwer-Tee, der schmerzlindernd wirkt, ist empfehlenswert. Histaminarmes Gemüse und Obst, wie Heidelbeeren, Brokkoli, Möhren können essbare Helfer sein. Auch Lebensmittel mit viel Omega-3-Fettsäuren und Magnesium wirken sich positiv aus. Neben allen Kaltwasserfischen sind auch pflanzliche Öle, Vollkornprodukte und Getreidekeime zu empfehlen.

Sollten Sie zu den Patienten gehören, die noch keine Zusammenhänge zwischen ihrer Ernährung und den Migräneanfällen identifiziert haben, dann empfiehlt sich ein Ernährungstagebuch. Viele scheuen diesen täglichen Aufwand, doch die Mühe lohnt: Schreiben Sie einfach nach einer Erkrankung auf, was Sie gegessen haben und versuchen Sie außerdem, die zusätzlichen Trigger herauszufinden. Nachweislich tragen eine Umstellung Ihrer Ernährungsgewohnheiten, regelmäßige Ruhe- und Schlafenszeiten plus viel frische Luft zur Linderung bei.



Ihr Dr. med. Carl Meißner



v. li.: Magdeburgs Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper sowie der ehemalige Chefarzt Prof. Dr. Winfried Mokros und Ltd. Oberarzt Dr. Eberhard Schwenke wurden vom Ärztlichen Direktor Dr. Fred Draijer und Geschäftsführer Guido Lenz herzlich zur Abschlussveranstaltung des Festjahres anlässlich der 200-jährigen kommunalen Krankenversorgung begrüßt.

Fluch und Segen: Der 1. Weltkrieg ebnete Frauen den Weg in die Medizin

Ohne Entwicklung keine Geschichte. Und so ist es kein Wunder, dass nach 200 Jahren kommunaler Krankenversorgung mit mehr als 80 000 Patienten im Jahr so viele Menschen wie nie im Klinikum behandelt werden. Ein Erfolg, der auf dem Wirken und den Erfahrungen vieler Mediziner-Generationen fußt.

Die anschauliche Dokumentation von Prof. Dr. Eva Brinkschulte bringt nicht nur die über die zwei Jahrhunderte währende Geschichte, sondern auch einige der Menschen, die Geschichte maßgeblich beeinflussten, näher. Während der nunmehr letzten Veranstaltung anlässlich des 200-jährigen Jubiläums, bei der gleichzeitig das neueste Klinikgebäude übergeben wurde, widmete sich die Uniprofessorin den Magdeburger Ärztinnen am Anfang des vergangenen Jahrhunderts. Zu ihnen gehörte auch Luise Ebmeier, die sich ihr Medizinstudium, das sie

1912 mit Bravour abschloss, hart erkämpfen musste. Ihre Bewerbung um Anstellung in der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Magdeburg kam einer Revolution gleich. Nicht nur, dass Frauen in der Medizin zum damaligen Zeitpunkt eher Paradiesvögeln gleich kamen, die Chirurgie galt als besonders anstrengend und damit wenig geeignet für das „weibliche Geschlecht“. Und so verdankte Luise Ebmeier ihre Anstellung wohl vor allem ihrem unschlagbaren Angebot, während der Zeit des Krieges ohne Gehalt zu arbeiten. Um unabhängig zu bleiben, lehnte sie später sogar eine bezahlte Assistentenstelle in Mag-

deburg ab, operierte hier aber bis zum Jahr 1920.

Valeska von Himpe war bereits 50 Jahre alt, als sie sich 1916 erfolgreich am Krankenhaus Altstadt bewarb. Die gebürtige Berlinerin hatte in England studiert und in Brüssel ihren Doktor der Medizin erworben. Danach war sie viele Jahre als Missionsärztin in Indien tätig. Auch sie hatte ihre Anstellung in Magdeburg letztlich einem Mangel an männlichen Alternativen zu verdanken. Doch nach dem Krieg und trotz Bestätigung, stets gewissenhaft gearbeitet und nur selten Urlaub genommen zu haben, wurde sie entlassen. Zur Begründung hieß es: Die Assistentenstelle werde zur Ausbildung junger Ärzte gebraucht. Immerhin bescheinigte Prof. Vogt seiner Mitarbeiterin Dr. Valeska von Himpe, dass sie stets „treue Dienste geleistet“ habe.



(Fakten und Abbildung aus dem Dokumentationsband „200 Jahre Krankenhausgeschichte(n)“, herausgegeben von Prof. Dr. Eva Brinkschulte.)

Hinter beeindruckenden Zahlen steht Professionalität und Menschlichkeit

Diplom mit 26, Dr. med. mit 29, Facharzt mit 31, Oberarzt mit 36, Habilitation mit 37 Jahren: Prof. Dr. Michael Löttge steht seit vier Jahrzehnten im Dienst der Gesundheit, 24 Jahre als Chefarzt. Jetzt geht der langjährige Chef der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in den Ruhestand.

Imposante Zahlen, die Können, Beharrlichkeit und Ehrgeiz einen Rahmen geben. Doch was sagen sie aus – über den Menschen, über seine Fähigkeiten, seine Neigungen? Sind es nicht vielfach gerade die erfolgreichsten Frauen und Männer, deren Vita auch ganz anders aussehen könnte. Nicht weniger erfolgreich, aber eben anders. Michael Löttge zum Beispiel stand anfangs Malerei und Grafik viel näher als der Medizin. Zwei Jahre an einer anerkannten Malschule hatten seinen Wunsch bestärkt, Architektur zu studieren. Dann wurde es doch die Medizin. Zufall, Schicksal, höhere Mächte? Egal. Was zählt ist auch hier, was Zahlen verbergen. Etwa die geringe Fluktuation der Mitarbeiter während seiner Zeiten als Chefarzt sowohl im St. Marienstift als auch seit 2002 am KLINIKUM MAGDEBURG. Unter seiner Leitung etablierte sich die minimal-invasive und die Brustchirurgie, das erste zertifizierte Brustzentrum der Landeshauptstadt entstand genauso wie das hochmoderne Geburtzentrum – nach der Zahl der ge-



Prof. Dr. Michael Löttge, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, ist verheiratet und hat einen Sohn.

borenen Kinder das Zweitgrößte in Sachsen-Anhalt. Prof. Löttge gehörte darüber hinaus zu den Mitbegründern des Onkologischen Zentrums am KLINIKUM MAGDEBURG, wo er, wie bereits im St. Marienstift, eine zeitlang auch Ärztlicher Direktor war.

Hippokrates war's, der einst gesagt haben soll: „Den Leib soll man nicht schlechter behandeln als die Seele.“ Und der Schweizer Politologe und Gesundheitsökonom Dr. Gerhard Kocher resümierte in der Neuzeit über das Medizinstudium: „Sie lernten Organe, und es kamen Menschen.“ Wenn für die Berufswahl Michael Löttges ein Credo ausschlaggebend war, dann das lateinische „humanus“, zu deutsch

menschlich. Ob im Umgang mit Patienten, Kollegen oder Studenten, ob in der Bürgerstiftung Magdeburg, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt oder in der fernen Ukraine, wo der Kunst- und Sprachinteressierte seit vielen Jahren Vorlesungen hält und den Aufbau des dortigen Gesundheitswesens unterstützt – wo auch immer sich Michael Löttge engagiert, Respekt, Fairness, Wertschätzung, aber auch Loyalität sind seine steten Begleiter. Nichts kann ihn mehr berühren als das Schicksal von Menschen. Den frühen Tod seiner langjährigen Oberärztin Dr. Ines Wallstaben-Rosam, die er bereits als Studentin kannte, hat er bis heute nicht verkraftet.

Doch auch, weil das Leben für niemanden vorhersehbar ist, will Chefarzt Löttge auch den nun folgenden Lebensabschnitt ganz aktiv gestalten und angehen. „Jeden Tag so nutzen, dass es für mich ein sinnvoller Tag ist.“ Dazu gehören Reisen zu Familienangehörigen in Griechenland, die schon lange auf einen Besuch warten, ebenso wie Garten, Landwirtschaft und Freundschaften im Süden Frankreichs. Dort zählen die Löttges zwar nicht zu den Ureinwohnern, sind aber fester Bestandteil der Ortsgemeinschaft. Auch Mußestunden am Klavier will er sich häufiger gönnen. „Ich werde mich jetzt wieder mehr der klassischen Musik zuwenden.“ Wenn die Zeit bleibt, denn die Uni in der Ukraine setzt nach wie vor auf den Professor aus Deutschland.

Spende an die Kinder- und Jugendpsychiatrie

Eine große Überraschung hielt die Gottschalk Kälte Klimatechnik AG (GKK AG) für die Kinder- und Jugendpsychiatrie des KLINIKUMS MAGDEBURG bereit. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Osterweddingen feierte im Sommer sein 20-jähriges Bestehen. Auf Geschenke wurde beim Fest allerdings verzichtet. Stattdessen bat man die Gäste um eine kleine Spende. Der gesammelte Erlös wurde aufgrund der zwei Niederlassungsorte des Unternehmens in Magdeburg und Leipzig geteilt. Die eine Hälfte des Geldes spendete die GKK AG an das Ronald McDonald Haus in Leipzig, die andere an die Kinder- und Jugendpsychiatrie des KLINIKUMS MAGDEBURG.

„Nichts ist kostbarer als die Gesundheit“, sagte Geschäftsführer Jan Gottschalk (Foto re.), als er den Spendencheck an Chefarzt Prof. Dr. Hans-Henning Flechtner über-



reichte. Gottschalk, der selbst Vater ist, möchte Kinder und Jugendliche unterstützen und ihnen neue Chancen ermöglichen. Deshalb war die Kinder- und Jugendpsychiatrie vom KLINIKUM MAGDEBURG der richtige Adressat für die 1.500 Euro.

„Hier geht es nicht um die Anschaffung spezieller, medizin-technischer Geräte, die zehntausende Euro kosten“, so Prof. Dr. Flechtner. „Mit Spenden in dieser Höhe können wir in der Kinder- und Jugendpsychiatrie im therapeutischen Bereich schon viel bewirken.“

Prof. Dr. Wolfgang Jordan in den Vorstand der Bundesdirektorenkonferenz gewählt



Prof. Dr. Wolfgang Jordan, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am KLINIKUM MAGDEBURG, ist in den Vorstand der Bundesdirektorenkonferenz (BDK) gewählt. Der Verband der verantwortlichen Leiterinnen und Leiter von Fachkrankenhäusern oder Fachabteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie engagiert sich bundesweit für den Erhalt und den bedarfsgerechten Ausbau einer

klinischen Versorgung psychisch kranker Menschen. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, psychiatrische Versorgungsfragen in den politischen Fokus zu rücken und Entscheidungsträgern beratend zur Seite zu stehen. Wolfgang Jordan gehört zu sieben Vorstandsmitgliedern, die den klinischen Austausch und die bundesweite Entwicklung der psychiatrischen Versorgung im Auge behalten und steuern.

Geht der Pflege die Puste aus?

Beständig wird in der Presse und in Fernsehbeiträgen von überhöhten Arbeitsbelastungen der Pflege in Krankenhäusern berichtet. Steht die Pflege in Deutschland vor einer großen Herausforderung?

Eine Studie der Deutschen Stiftung Patientenschutz zeigt, dass die Personalsituation im Pflegebereich vor einem Problem steht. Das Thema der mangelnden Pflegekräfte in Relation zu hohen Patientenzahlen bestimmt den Fokus der Medien. Allein in den vergangenen 25 Jahren ist die Zahl an Patienten für eine Pflegekraft in Deutschland um ein Drittel angestiegen. Immer mehr Patienten werden also von immer weniger Pflegenden betreut. In Sachsen-Anhalt ist die Zahl der Pflegekräfte in Krankenhäusern um über 15 Prozent gesunken, die Zahl der Patienten dagegen um mehr als 30 Prozent gestiegen. Zahlen, die Alarm schlagen sollten!

Handeln ist das Schlagwort. Maßnahmen schaffen, um den Patienten eine qualitativ gute Pflege aber auch den Pflegekräften angemessene Arbeitsbedingungen zu gewähren. Denn ganz so einfach und simpel sind die Rückschlüsse nicht zu ziehen.

In einem Zeitraum von 20 Jahren hat sich auch das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege gewandelt. Welcher Beruf sieht heute noch so aus, wie vor einem viertel Jahrhundert? Nicht nur der technische Fortschritt auch das Thema Professiona-

lisierung und Fachkräftemangel haben zu neuen Strategien geführt.

Pflegedirektorin Grit Zwernemann bringt es auf den Punkt. „Wir konzentrieren uns heute in der Pflege mehr auf die Kernaufgaben. Das heißt z. B. klinisches Hauspersonal übernimmt große Bereiche der Desinfektion und Reinigung, Menüassistenten das Thema Essensversorgung und auch die Bettenaufbereitung wurde in andere Hände gegeben. Der demografische Wandel, mit immer mehr älteren Patienten und damit erhöhten Pflegeaufwänden zwingt uns dazu, die Berufsträger zu schützen.“

Vor 20 Jahren war es noch normal, dass die ‚Schwester‘ das Bett bezieht oder die Flächendesinfektion des Nachtschranks übernimmt. Heute haben wir Tätigkeiten, die nicht im unmittelbaren Zusammen-

hang mit der Pflege des Patienten stehen, auf andere Berufsgruppen verteilt. Was wir intern tun konnten, ist auf den Weg gebracht.

Doch nicht alles kann der Berufsstand allein lösen. Die Politik ist jetzt gefragt. In Zeiten, in denen Krankenhäuser Mehreinnahmen erwirtschaften müssen, weil die Länder der Verpflichtung zur infrastrukturellen Krankenhausfinanzierung nicht nachkommen, ist das ‚Unternehmen Krankenhaus‘ häufig gezwungen, am Personal zu sparen. Hier kann ab 2019 mit der Festlegung von Mindestbesetzungen Abhilfe geschaffen werden, egal – ob privat oder öffentliches Haus – für alle verbindlich. Das würde uns als kommunales Haus gleiche Wettbewerbsfaktoren liefern und gleichzeitig den demografischen Wandel von Patienten und Mitarbeitern berücksichtigen.“



Gesundheits- und Krankenpflege auf der A 3.1 und A 3.1.2 – Schwester Inga Zwarg und Pfleger Philipp Winkler. Die internistische Wachstation mit insgesamt 28 Überwachungsbetten, davon sechs für die Herzklappeninterventionseinheit und sechs für Infarktpatienten fordert in der Pflege ein hohes Qualifizierungsprofil.

Das schwache Herz: Können wir es aus eigener Kraft stärken?

**Was ist eine Herzinsuffizienz?
Wie wirkt sie sich aus?
Können wir sie verhindern?
Während einer gut besuchten
Patientenakademie zu „Mo-
dernen Aspekten der medika-
mentösen Therapie bei Herz-
insuffizienz“ beantwortete
Prof. Dr. Hendrik Schmidt,
Chefarzt der Klinik für Kardio-
logie, auch Fragen wie diese.**

Zunächst: Herzinsuffizienz hindert das Herz, den Organismus ausreichend mit Blut zu versorgen. Allein in Deutschland sind davon zwei bis drei Millionen Menschen betroffen. Mögliche Symptome, die meist schleichend beginnen, sind Atemnot bei Belastungen, verringerte Leistungsfähigkeit, Müdigkeit und Abgeschlagenheit, Wassereinlagerungen an Knöcheln und Unterschenkeln, Herzrasen.

Wichtig zu wissen: Herzschwäche ist keine eigenständige Erkrankung, sondern das Endstadium zahlreicher Herzerkrankungen, allen voran die koronare Herzkrankheit und zu hoher Blutdruck. Während sich eine chronische Herzinsuffizienz über Monate oder gar Jahre entwickelt, tritt die akute Herzschwäche ganz plötzlich auf – mit so dramatischen Folgen wie Lungenödem oder Herzversagen. Sofortige medizinische Hilfe ist lebenswichtig!

Vorwiegend fünf Wirkstoffgruppen werden heute mit dem Ziel, das Herz zu entlasten und eine höhere



Gegenwärtig entsteht im Klinikum ein zweites Herzkatheterlabor, das im Januar 2018 übergeben werden soll.

Belastbarkeit zu erreichen, eingesetzt, berichtet Prof. Schmidt. Bis sich Therapieerfolge einstellen, ist es oft ein langer Weg, der von den Betroffenen Geduld aber auch Konsequenz erfordert.

Doch die medikamentöse Therapie ist nicht alles. „Ein gesunder Lebensstil trägt ebenso zum Therapieerfolg bei.“ Behalten Sie Ihr Gewicht im Auge, achten Sie auf gesunde Mahlzeiten. Eine Ernährung nach traditioneller Mittelmeerküche mit viel Gemüse, Salat, Obst, Vollkornprodukten, weniger Fleisch, dafür mehr Fisch sowie Oliven- und Rapsöl ist ideal. Weitere wichtige Faktoren sind Nikotinabstinenz und die Behandlung des Bluthochdrucks. „Verlassen Sie sich nicht auf die Medizin, sondern übernehmen Sie eine aktive Rolle – egal, ob Sie krank oder gesund sind. Der tägliche Spaziergang



Prof. Dr. Hendrik Schmidt, Chefarzt der Klinik für Kardiologie/Diabetologie

mit kleinen Steigerungsstufen, die regelmäßige Kontrolle ihrer Unterschenkel auf Wassereinlagerungen und die Regulierung Ihrer Tagestrinkmenge gehören zu Ihren Aufgaben.“

Lebensrettende Luftengel: Bis November flog Christoph 36 vom Klinikum aus über 1 200 Einsätze

Herzinfarkt, Verkehrsunfall, Schlaganfall: bei schnellstmöglicher medizinischer Hilfe kommt häufig ein rot-weißer Hubschrauber zum Einsatz. Standort der fliegenden Intensivstation der DRF Luftrettung in der Landeshauptstadt ist das KLINIKUM MAGDEBURG. Von hier aus starten die Hubschrauber zur Notfallversorgung. „Bei Notfällen spielt der medizinische Vorteil unserer Hubschrauber eine herausragende Rolle: Sie bringen erfahrene Notärzte, Notfallsanitäter und hochmoderne Medizintechnik zum Patienten“, betont Dr. Peter Huber, Vorstand der DRF Luftrettung.

Am häufigsten werden die Luftretter

bei Herzerkrankungen oder Unfällen angefordert. Gerade bei Verkehrsunfällen ist oft mit schweren Verletzungen und inneren Blutungen zu rechnen. Die schnellstmögliche notärztliche Versorgung ist also überlebenswichtig. Mit mobilen Ultraschallgeräten können beispielsweise innere Blutungen erkannt werden, so-



Foto: DRF Luftrettung

nannte Video-laryngoskope dienen dazu, Beatmungen schnell und sicher einzuleiten. „Die Geräte an Bord unserer Hubschrauber sind besonders für die Luftrettung geeignet und entsprechen dem neuesten Stand der Technik“, so Dr. Peter Huber.

Etwa jeder dritte Notfallpatient wird per Hubschrauber in eine Spezialklinik geflogen. Im Bundesland Sachsen-Anhalt werden dafür die drei in Halle und Magdeburg stationierten Maschinen alarmiert, um Menschen in Not schnelle medizinische Hilfe zu bringen. Der am KLINIKUM MAGDEBURG stationierte „Christoph 36“ ging 1238-mal in die Lüfte (bis Anfang Dezember).

Schön, hier zu wohnen

Wir bieten seniorenfreundliche 1- bis 3-Raum-Wohnungen im Bruno-Beye-Ring 3, ab 34 m².

- bezugsfertig ab Frühjahr 2018
- helle, freundliche Wohnungen
- moderne Ausstattung
- ebenerdiger Hauszugang
- Aufzug, Balkon, Bad mit Dusche
- gute Verkehrsanbindung
- parkähnlicher Hof zum Verweilen
- Einkaufsmöglichkeiten & Parkplätze in unmittelbarer Nähe



bezugsfertig ab
Frühjahr 2018

Ihr Service vor Ort: Herr Fabian Friese
WOB AU Geschäftsstelle Nord



Tel.: 0391 610 4153 · www.wobau-magdeburg.de



WOHN Raum für Senioren

WOB AU

Blumen-Shop

Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr
Samstag 12 bis 16 Uhr
Sonntag 14 bis 16 Uhr

Cafeteria & Bäckerei

Montag bis Freitag 6 bis 20 Uhr, Wochenende und feiertags 6 bis 18 Uhr.

Fernsehapparat/Telefon

Patienten können kostenfrei ins deutsche Festnetz telefonieren und fernsehen. Aus hygienischen Gründen ist die Nutzung eines persönlichen Kopfhörers angezeigt.

Fernsprecher/Post

Öffentliche Fernsprecher und Briefkästen stehen im Eingangsbereich.

Geldautomat

Im Foyer neben dem öffentlichen Telefon finden Sie einen Automaten.

Getränkeautomat

Auf der Wartefläche der Notfall- und Fachambulanz.

Ihre Anregungen

Ihre Meinung, Beschwerde, Ihr Lob sind uns wichtig. Sprechen Sie bitte mit uns: Tel. 0391 7912025 oder schreiben an info@klinikum-magdeburg.de sowie über den Meinungsbriefkasten im Foyer.

Internet

Kostenloser Internetzugang mit eigenem Laptop ist möglich.

Kantine

geöffnet für jedermann

Mo. bis Fr. 8.00 bis 10.00 Uhr
und 11.30 bis 13.30 Uhr

Parken

Kurzzeitparkplätze für Notfälle finden Sie vor der Notaufnahme. Es gibt 700 Besucherparkplätze entlang der Birkenallee (kostenpflichtig, 1 € pro Stunde, 6 € Tageskarte). Die ersten 30 Minuten sind kostenfrei.

Physiotherapie

Rezepte für physiotherapeutische Maßnahmen können im Klinikum eingelöst werden. Die Physiotherapie mit umfangreichem Therapiepektrum ist zugelassene Praxis für alle Kassen und privat Versicherte. Sie bietet darüber hinaus *verschiedene Präventionskurse* siehe www.klinikum-magdeburg.de/ Fachbereiche (Teilerstattung der Kosten über Krankenkassen ist möglich)

„Offenes Atelier“

Das „Offene Atelier“ lädt Mitarbeiter und Patienten jeden Dienstag

von 15.30 bis 17.30 Uhr ein. Infos: Tel. 0391 791-3467/-68

Raum der Stille

Der Raum der Stille (am Ende der Magistrale) kann von Patienten und Angehörigen jederzeit genutzt werden.

Seelsorge

Unsere Klinikseelsorger Frau Rabenstein und Herr Marcinkowski sind unabhängig von einer Kirchenzugehörigkeit für alle Patienten, Angehörigen und Mitarbeiter telefonisch unter 0391 791-2079 zu erreichen.

Gerne vermitteln auch die Stationschwwestern einen Kontakt oder Sie können eine Nachricht im Briefkasten im Eingangsbereich hinterlassen.

(Bei religionsgebundenen Anliegen kontaktieren Sie bitte unsere Information unter Tel. 0391 791-0.)

Servicepaket

Ein Servicepaket mit den wichtigsten Utensilien für die persönliche Hygiene (Handtuch, Waschlappen, Duschbad, Zahnbürste usw.) stellt das Klinikum Patienten bereit, die unvorbereitet ins Krankenhaus müssen. Wenden Sie sich bitte an das Pflegepersonal.



KLINIKUM MAGDEBURG gemeinnützige GmbH
Birkenallee 34, 39130 Magdeburg

So erreichen Sie uns: Buslinie: 71, Richtung Silberberg
Bahnlinie: 3, 4 (Richtung Olvenstedt)
Haltestelle: Klinikum Olvenstedt

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Prof. Dr. med. Karsten Ridwelski

Tel.: 03 91 791 42 01 Fax: 42 03
karsten.ridwelski@klinikum-magdeburg.de



Zentrum für Unfallchirurgie und Orthopädie

Klinik für Unfallchirurgie

PD Dr. med. habil. Fred Draijer

Tel.: 03 91 791 44 01 Fax: 44 03
fred.draijer@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Orthopädie II

PD Dr. med. habil. Jörg Franke

Tel.: 03 91 791 52 01 Fax: 52 03
joerg.franke@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Gefäßchirurgie

PD Dr. med. habil. Jörg Tautenhahn

Tel.: 03 91 791 43 01 Fax: 43 03
joerg.tautenhahn@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Kardiologie/Diabetologie

Prof. Dr. med. Hendrik Schmidt

Tel.: 03 91 791 53 01 Fax: 53 03
hendrik.schmidt@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Gastroenterologie

Dr. med. Thomas Gottstein

Tel.: 03 91 791 54 01 Fax: 54 03
thomas.gottstein@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin

Prof. Dr. med. Christoph Kahl

Tel.: 03 91 791 56 01 Fax: 56 03
christoph.kahl@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie

Dr. med. Christiana Hesse

Tel.: 03 91 791 31 01 Fax: 31 03
christiana.hesse@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Intensivmedizin

PD Dr. med. habil. Günter Weiß

Tel.: 03 91 791 31 01 Fax: 31 03
guenter.weiss@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Prof. h.c. PD Dr. med. habil. Michael Löttge

Tel.: 03 91 791 36 01 Fax: 36 03
michael.loettge@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Neurologie

Dr. med. Hartmut Lins

Tel.: 03 91 791 46 01 Fax: 46 03
hartmut.lins@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. med. Wolfgang Jordan

Tel.: 03 91 791 34 01 Fax: 34 03
wolfgang.jordan@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner

Tel.: 03 91 791 33 01 Fax: 33 03
hans-henning.flechtner@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie

Dr. med. Werner EK Braunsdorf

Tel.: 03 91 791 47 01 Fax: 47 03
werner.braunsdorf@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie

Dr. med. Christian Koch

Tel.: 03 91 791 45 01 Fax: 45 03
christian.koch@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie

Dr. med. Mathias Reutemann

Tel.: 03 91 791 49 01 Fax: 49 03
mathias.reutemann@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Urologie/Kinderurologie

Dr. med. Rainer Hein

Tel.: 03 91 791 39 01 Fax: 39 03
rainer.hein@klinikum-magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Dr. med. Matthias Heiduk

Tel.: 03 91 791 35 01 Fax: 35 03
matthias.heiduk@klinikum-magdeburg.de



Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie

Dr. med. Ulf Redlich

Tel.: 03 91 791 37 01 Fax: 37 03
ulf.redlich@klinikum-magdeburg.de

